

Sonntag, 4. Juli 2021

Bibeltext:

Markusevangelium 5,21.25-34

Kaum war Jesus ans andere Ufer zurückgefahren, als sich dort wieder eine grosse Menschenmenge um ihn versammelte. Unter den Leuten war auch eine Frau, die seit zwölf Jahren an starken Blutungen litt. Sie hatte sich schon von vielen Ärzten behandeln lassen, dabei sehr gelitten und ihr ganzes Vermögen ausgegeben. Aber niemand hatte ihr helfen können. Ihr Leiden war nur noch schlimmer geworden. Dann hatte sie von Jesus gehört. Deshalb drängte sie sich durch die Menge von hinten an ihn heran und berührte heimlich sein Gewand. Denn sie sagte sich: »Wenn ich wenigstens seine Kleider berühren kann, werde ich bestimmt gesund.« Und tatsächlich: Die Blutungen hörten sofort auf, und sie spürte, dass sie von ihrem Leiden befreit war.



Im selben Augenblick merkte auch Jesus, dass heilende Kraft von ihm ausgegangen war. Deshalb drehte er sich um und fragte: »Wer hat mein Gewand angefasst?« Seine Jünger antworteten: »Du siehst doch, dass die Leute dich von allen Seiten bedrängen, und da fragst du, wer dich angefasst hat?« Aber Jesus blickte sich weiter um und versuchte herauszufinden, wer ihn berührt hatte. Die Frau war erschrocken und zitterte am ganzen Leib, denn sie wusste ja, was mit ihr geschehen war. Sie trat hervor, fiel vor ihm nieder und erzählte ihm alles. Jesus sagte zu ihr: »Meine Tochter, dein Glaube hat dich geheilt. Geh in Frieden. Du bist gesund.«

Predigt:

Gott, der Herr, gebe uns ein Herz für sein Wort und Worte für unser Herz. Amen.

Das Wort für unser Herz haben wir gehört, ein Wunder wider Willen. Weder hat die Frau Jesus um Heilung gefragt, noch wurde sie von ihm darauf angesprochen. Eine ganz eigene Situation.

Ich frage mich: Waren damals in Kapernaum, der Stadt am Nordufer des Sees Genezareth, wo das alles stattgefunden hat, auch welche dabei? Ich meine die Leute, die gern und aus sicherer Distanz alle Dinge belächeln, so als würden sie weit über den Dingen stehen.

Sicher, der Wunderglaube einiger Mitmenschen oder anders gesagt, ihre Art, mit Religiösem umzugehen wirkt auf manchen Danebenstehenden befremdlich. Das kann für einige Zeitgenossen schon die Frage aufwerfen: Ist das nicht ein bisschen sehr naiv?

Man steht daneben und weiss mit der Situation religiöser Äusserung nicht recht umzugehen. Einerseits will man die Menschen, die so glauben, nicht kränken. Andererseits meint man, dass es Wunder nicht geben kann. Man bleibt etwas ratlos in dem Moment und schaut oder lächelt verlegen oder überlegen, je nach Temperament, und findet: Ist das nicht ein bisschen sehr naiv?

War das die Frau in Kapernaum?

Bin ich es vielleicht manchmal auch?

Ein jeder schaue da mal nachdenklich auf sich selber.

Ich denke an meinen Familienurlaub 2018 in Prag. Eine Sehenswürdigkeit der Stadt ist die Karlsbrücke über die Moldau. Besonderer Anziehungspunkt neben Porträtmalern und Souvenirverkäufern ist die Statue des heiligen Johannes Nepomuk, Schutzpatron der Stadt, ein Geistlicher, der 1393 wegen heftiger Differenzen mit König Wenzel in die Moldau geworfen und ertränkt wurde. Der Sockel der Statue ist mit Bronzereliefs geschmückt. Wer die berührt, so heisst es, dem wird reichlich Glück beschert.

Wen wundert es da, dass die Statue von vielen Touristen eng umlagert ist, die alle das Relief berühren und sich dabei auch gern noch fotografieren lassen wollen? Mich nicht!



Was mich aber gewundert hat, war meine dreizehnjährige Tochter mit fröhlich strahlendem Gesicht und neugierigem Blick in der Reihe der Menschen zu sehen, die an das Relief wollten.

Was soll denn das? Das ist doch naiv! War mein Gedanke. Und irgendwie muss sich dieser Gedanke auch auf meinem Gesicht ausgedrückt haben. Denn die nächste Reaktion meiner Tochter war ein flehentliches: Darf ich? Bitte!

Ein kurzer Blickkontakt mit zwischen meiner Frau und mir und dann ein Nicken: Ist gut! Meine Frau ging mit ihr mit. Und ich rang meine innere Distanz zu alldem mit dem guten alten Spruch nieder: Nützt's nüt, so schadt's nüt!

Mir wurde ein erstes Mal innerlich so richtig bewusst, wie arrogant dieses Belächeln aus sicherer Distanz, so als würde man über den Dingen stehen, rüberkommt.

Als ich die Begebenheit um die an Blutungen leidende Frau und Jesus in Vorbereitung auf die heutige Predigt las, musste ich an das Prager Ferienerlebnis auf der Karlsbrücke denken.

Ob da welche waren, die den Wunderglauben der Frau belächelt haben, davon berichtet Markus nichts. Dafür berichtet er von der Frau, die sich nicht getraut, Jesus anzusprechen, sich aber dennoch nach ihm ausstreckt, weil sie mit ihrer Hand nach ihm langt.

Ich sehe die Begebenheit vor meinem inneren Auge, wie man so sagt, und ich sehe mit der ausgestreckten Hand der Frau Zeichensprache. Keine vor der Brust verschränkten Arme, so nach dem Motto: Mir macht keiner was vor! Du auch nicht! Sondern eine gewisse Offenheit, eine suchende Hand, so nach dem Motto: Ich weiss, da ist etwas zutiefst Hilfreiches. Ich weiss zwar nicht alles darüber, dennoch vertraue ich mich dem an.

Ich kann und mag diese Grundhaltung des Glaubens nicht belächeln. Wir machen doch genau das, was die Frau gemacht hat, selber auch. Im privaten Bereich vielleicht öfter, in unseren Kirchen aber auf jeden Fall an jedem Sonntag. Die Hände zu Jesus hin ausstrecken indem wir sie falten und uns ihm anvertrauen mit allem, was uns innerlich beschäftigt.

Warum tun wir das? Weil wir Heilung erwarten? Eine Lösung der uns belastenden Situation? Vielleicht auch ein Wunder? Man muss es ja damit nicht gleich bis ins Absurde übertreiben mit dem Ausstrecken hin zum Herrn. Aber die Offenheit, sich an Gott zu wenden, ihm anzuvertrauen was einen umtreibt und darauf zu vertrauen, dass sich von da her, von Gott her Wege auftun zu leben und klarzukommen mit den eigenen Hürden und Wunden.

Vielleicht sind es nicht immer die ersehnten Wege. Wir erkennen und verstehen nicht alles, was sich mit dem Glauben verbindet. Beten aber dennoch voll Vertrauen: Dein Wille geschehe. Mit gefalteten Händen, vielleicht begleitet vom Entzünden einer Kerze beten wir und sprechen damit neben unseren Gebetsworten Zeichensprache. Halt und Klarheit drücken die gefalteten Hände und eine leuchtende Kerze aus, und erzählen symbolisch, dass mit Gottes Hilfe die Wege unseres Lebens gangbar sind. Wir sind nicht ungehalten und müssen darum auch nicht ungehalten reagieren, weder uns, noch anderen, noch Gott gegenüber. Wir müssen auch nicht Angst haben, haltlos innerlich abzustürzen.

Wir dürfen uns nach Gott ausstrecken und gefasst und getrost die Schritte unseres Lebens versuchen, weil Gott uns fasst und dadurch stärkt und in uns heil macht, wo wir uns sonst seelisch dran zerreißen würden. Denn die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft, die wir in seinem Geist mit ihm haben, ist mit uns in allem. Amen.

Lieder aus dem neuen Kesswiler Liedbuch:

Geh aus, mein Herz (S. 134)

Ich sing dir mein Lied (S. 230)

Lobet und preiset ihr Völker den Herrn (S. 318)

Segne uns, o Herr (S. 383)

Gebet:

Herr, himmlischer Vater, wir stehen vor dir mit gefalteten Händen.

Eine Geste, die zeigt: Wir strecken uns aus nach dir!

Wir wollen dich fassen können, so gut es geht.

Nicht immer verstehen wir deine Worte, Herr, und können auch nicht immer deinen Willen erfassen.

Darum fasse uns, Herr,

mit unseren seelischen Wunden, unseren gelungenen und unseren fehlerhaften Seiten.

Fass uns und leite uns, Herr, damit wir nicht Irrwege gehen mit unserem Leben,

sondern seelisch heil werden, weil wir zu dir finden,

aus deinem Geist leben und dich dankbar loben können.

Herr, himmlischer Vater, wir stehen vor dir mit gefalteten Händen.

Eine Geste, die zeigt: Wir strecken uns aus nach dir!

Denn es gibt so Vieles, wofür wir danken können.

Das wollen wir nicht vergessen.

Geklagt ist schnell und reklamiert ist häufig, aber gedankt nicht ganz so fix.

Doch wir erinnern uns gern an alle kleinen Freuden

und vergessen nicht alles Gelingen, das wir erleben dürfen.

Es ist nicht selbstverständlich, Herr, und wir dürfen es aus deinen Händen empfangen.

Darum wollen wir dich dankbar loben.

Herr, himmlischer Vater, wir stehen vor dir mit gefalteten Händen.

Eine Geste, die zeigt: Wir strecken uns aus nach dir!

Und wir tun es nicht nur für uns, sondern auch für die Welt.

Fasse die Verantwortlichen in hohen Positionen der Gesellschaft, Herr,

rühre sie an durch deinen Geist und lass sie so auch dich fassen.

Damit die schweren Krisen und gewaltigen Aufgaben der Welt,

die Rettung des Klimas, die Beendigung der Kriege, die Herstellung von Gerechtigkeit

und das Ende staatlicher Schändung der menschlichen Würde in den Diktaturen unserer Zeit;

damit all das endlich angegangen werden kann, ernsthaft, weil in deinem Namen und aus deinem Geist.

So öffnen wir uns vor dir und strecken uns aus zu dir mit unserem Gebet.

Herr, erhöre uns! Amen.

